

Lebrecht Dreves: Die Heimkehr (1839)

Müde kehrt ein Wandersmann zurück
Zu der Heimat stillem Liebesglück,
Doch bevor er tritt in Liebchens Haus,
Sucht für sie er einen Blumenstrauß.

Und des Gärtners Frau, so schön und bleich,
Führet zu den Beeten ihn sogleich,
Aber auf die Blumen, die sie bricht,
Rollen Tränen ihr vom Angesicht.

"Warum weinst du, schöne Gärtnersfrau?
Um der Veilchen treues Dunkelblau,
Um die Lilien, die dein Finger bricht,
Um den Tod der Rose weinst du nicht.

Nicht beklage ich der Veilchen Tod,
Nicht die Rosen weiß und dunkelrot,
Nicht die Lilien, die mein Finger bricht,
Um die Blumen alle wein ich nicht.

Um den Liebsten, klag ich ganz allein,
Der gezogen in die Welt hinein,
Dem das Mädchen Treu versprochen hat,
Die des Gärtners Frau gebrochen hat.

Wenn nun Blumen pflücket meine Hand,
Fällt mein Blick auf seiner Liebe Pfand,
Auf das Ringlein, das mich jeden Tag,
An die Schwüre mahnet, die ich brach.

Rührt dich, fremder Wanderer, mein Geschick?
Warum haftet auf dem Ring dein Blick?
Warum wirst du, diesen Lilien gleich,
Plötzlich tränenfeucht und bleich?

Frag nach meinem bleichen Angesicht,
Aber nach dem Ringlein frag mich nicht,
Gib mir eilig, schöne Gärtnersfrau,
Deinen Blumenstrauß voll Tränentau.

Meine Liebe hast du nicht gehegt,
Doch dafür wol Blumen mir gepflegt,
Laß mich denn, die Blumen in der Hand,
Wieder rastlos ziehn von Land zu Land.